

Sekretär der norwegischen Bibelgesellschaft hatte er Teil an der Herausgabe der norwegischen Bibel. Sein besonderes Interesse galt dem christlichen Lied. 1829 gab er mit »Harpen« ein Gesangbuch heraus, dessen 366 Lieder weitgehend von ihm selbst aus dem deutschen Brüdergesangbuch ins Dänische übersetzt oder aus anderen Quellen übernommen und überarbeitet worden sind. Das Liedbuch wurde in Christiansfeld bis 1959 benutzt. 1834 nach Christiansfeld zurückgekehrt, wurde er dänischer Prediger der zweisprachigen Gemeinde. 1843 war er Initiator und maßgeblicher Mitbegründer der Nordslesvisk Missionsforening, der direkten Vorläuferin der heutigen Dänischen Mission der Brüdergemeine. Ein Jahr darauf erschien das Missionsblatt *Evangelisk Missions-Tidende*, dessen Redaktor Holm war.

Holms Charakter war nicht ohne Kanten. Er hatte daher in der Brüdergemeine nicht nur Freunde, blieb aber der Gemeinde und ihrer Arbeit sein Leben lang in rührender Weise treu.

Helge Rønnow hat eine knappe, übersichtliche und gut lesbare Biographie dieses für die skandinavische Brüder- und Kirchengeschichte bedeutsamen Mannes vorgelegt. Man wünschte sich auch im deutschen Sprachbereich mehr Interesse für diesen hier wenig bekannten Mann.

Helmut Bintz

*900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094–1994.* Hrsg. von Norbert Kruse und Hans Ulrich Rudolf, Sigmaringen: Thorbecke Verlag 1994. 2 Bände, insg. 956 S. sowie ein Katalog zur Ausstellung 192 S., ca. 800, auch farbige Abb., Folio-Format.

Mit dem umfangreichen Werk, das anlässlich der 900 Jahrfeier der Heilig-Blut-Verehrung in Kloster Weingarten bei Ravensburg herausgegeben wurde, ist eine außerordentlich materialreiche und eindringende Darstellung der katholischen Blut-Frömmigkeit gelungen, wie sie bisher nicht zu greifen war. Dem Werk liegt eine Ausstellung im Kloster Weingarten zugrunde, die für einen Herrnhuter in eindrucklicher Weise die mittelalterliche und barocke Blutfrömmigkeit in der bildenden Kunst, auf Andachtsbildern, Medaillen, Siegeln, Reliquiaren, Kreuzen, Monstranzen, Paramenten, Votivtafeln u.a. vorführte und die nun für den, der sie nicht sehen konnte, in dem Katalogband dokumentiert ist.

Der erste Band des anzuzeigenden Werkes enthält wissenschaftliche Beiträge über die geschichtliche Entwicklung der Blut-Verehrung, vornehmlich in Wein-

garten, sowie zur Theologie und Frömmigkeit des Blutkultes. Er ist zum Verständnis des Umfeldes des Herrnhager Blut- und Wundenkultes ausgesprochen hilfreich. Der zweite Band befaßt sich mit Heilig-Blut-Brauchtum, mit Blutfreitag und Blutrtritt in Weingarten und dürfte stärker für den Erforscher der katholischen Volksfrömmigkeit und ihrer sozio-religiösen Ausprägung von Interesse sein. Die beiden Herausgeber sind Professoren der pädagogischen Hochschule Weingarten, beide Nichttheologen, aber sie haben sich als Germanist und Historiker dieses Frömmigkeitsphänomens angenommen. Das Jubiläum stand unter der Schirmherrschaft von Bischof Kasper und Ministerpräsident Teufel und wurde durch ein Kuratorium und einen Organisationsbeirat sorgfältig vorbereitet. Die Liste von ca. 700 Spendern belegt eindrücklich, welcher breiten Unterstützung sich die Feierlichkeiten erfreuten. Ich erwähne diese Äußerlichkeiten, da es für einen evangelischen Christen schlicht unvorstellbar ist, daß man mit dem Thema der Blutfrömmigkeit Menschen des 20. Jahrhunderts faszinieren und in einer solchen Breite gewinnen kann.

Es ist völlig unmöglich, die 31 wissenschaftlichen Beiträge nur des ersten Bandes zu würdigen. Da den Leser dieser Zeitschrift das Mittelalter weniger interessieren dürfte, möchte ich auf die Entstehung der Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten, die sich aus der Reliquie des durch Hauptman Longinus geborgenen Blutes Christi am Kreuz herleitet, die dem Kloster 1094 durch Judith, eine flandrische Grafentochter und Gemahlin Herzog Welfs IV. von Bayern geschenkt wurde, nicht näher eingehen. Höhepunkt der Blut-Verehrung war auch in Weingarten das 18. Jahrhundert, das »Jahrhundert des Heiligen Blutes«, wie Hans Ulrich Rudolf in seinem einleitenden Überblick entfaltet. Angesichts der wachsenden Pilgerscharen wurde 1715–1724 eine neue Kloster- und Wallfahrtskirche erbaut und in sieben Festpredigten 1725 eingeweiht. Rudolph zitiert aus einer Predigt den folgenden Passus, der unmittelbar an Zinzendorf erinnert: »Lasset uns fröhlich sein, ... denn die Hochzeit des Lammes ist herbeigekommen ... So erhebe dich in deine Ruhe, o allerheiligstes Blut Christi, besteig deinen hier zubereiteten Thron und vermähl dich mit dieser dir neuerlich geweihten Braut. Gib ihr dein Blut. Alsdann ist sie dir und du bist ihr. Der Bund ist gemacht« (S. 34). Die Kirche und ihre Ausschmückung werden vom Thema der Blutverehrung beherrscht, das Doppelkreuz des Blutreliquiars wird zum Schauzeichen im Weingartener Herrschaftsgebiet. 1743 wird die »Bruderschaft der Heilig-Blut-Reiter« errichtet (S. 42). Freilich – die Aufklärung bereitete diesem begeisterten Kult mit der Säkularisierung und Aufhebung des Klosters Weingarten 1803 und dem Anschluß Oberschwabens an das protestantische Württemberg 1806/08 ein Ende. Erst 1922 konnte das Kloster durch Benediktiner wieder eröffnet werden.

Für den Herrnhuter ist der Aufsatz von Erno Seifriz, Professor für Musik in Weingarten, über »Jakob Reiner und seine Litanei zum Heiligen Blut« von 1604 aufschlußreich. Der Autor skizziert kurz die Entwicklung von der Allerheiligenlitanei des 7. Jahrhunderts bis zur Reformationszeit, in der die Blutlitanei entstanden sein dürfte. Reiner war Schüler von Orlando di Lasso, seit ca. 1576 Kapellmeister am Kloster Weingarten und ein gern aufgeführter Komponist. Für die 1604 entstandene Komposition der Litanei bietet Seifriz zahlreiche Notenbeispiele des leider nicht vollständig erhaltenen Werks. Der Text der Litanei von unbekanntem Verfasser ist ganz abgedruckt (S. 290f) und erinnert in seiner dreiteiligen Gliederung und in einzelnen Bitten durchaus an Zinzendorfs Wundenlitanei. So heißt es: »Blut, du Arznei der Welt, heile uns ..., Blut, du Frohlocken der Seraphim, feure uns an«, oder: »Durch dein kostbares Blut, das du bei der Beschneidung vergossen hast, befreie uns, o Herr; durch deinen Schweiß und dein Blut, befreie uns, o Herr, ... durch das Blut, das aus der Seitenwunde floß, befreie uns, o Herr.«

Von hohem Interesse sind die Aufsätze des Abschnitts »II. Theologie und Frömmigkeitsgeschichte«. Sie beginnen mit einer Erörterung über den »bleibenden Gehalt der Heilig-Blut-Verehrung« durch Bischof Walter Kasper, der sie biblisch begründet und theologiegeschichtlich erläutert, um daraus ihren Wert für die Gegenwart abzuleiten. Domkapitular Werner Gross geht der »Verehrung des Blutes Christi in der Liturgie der Gegenwart« nach. Das »Fest des Kostbaren Blutes unseres Herrn« wurde erst 1849 durch Pius IX. eingeführt (am 1. Sonntag im Juli gefeiert). Er behandelt die liturgischen Neuformulierungen durch das Zweite Vatikanische Konzil (z.B. die jetzt mögliche Kommunion unter beiden Gestalten). Ulrich Köpf, Professor für Kirchengeschichte in Tübingen, untersucht die Rolle des Blutes Christi in der Frömmigkeitsgeschichte der evangelischen Kirche, genauer bei Martin Luther, in der Orthodoxie (bei Johann Heermann), im Pietismus (bei Zinzendorf und Bengel) und bei dem Tübinger Professor Johann Tobias Beck im 19. Jahrhundert. Zinzendorfs Blut- und Wundenkult war eingebettet in einen breiten Strom lutherischer Frömmigkeit und gar nicht so außergewöhnlich.

Die folgenden Aufsätze dieses Kapitels sind der Blutfrömmigkeit des Mittelalters gewidmet. Peter Dinzelbacher geht der Volksfrömmigkeit nach und bietet viele im Blick auf Zinzendorf erhellende Zitate über das Erleben des Blutes Christi, insbesondere bei weiblichen Ordensmitgliedern. Die eingehende Analyse des Traktats über das kostbarste Blut Christi vom Jahre 1280 mit Abdruck des Textes durch Klaus Berg veranschaulicht den Gegensatz dieser Frömmigkeit zu Thomas von Aquin und Albert dem Großen. Natali Cocci weist die eigentümlich vergeistigte Verehrung des Blutes Christi bei Franz von Assisi

auf. Sehr lebendig schildert Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz das Leben und die Bluttheologie der Caterina von Siena.

Die Herausgeber haben auch Beiträge aufgenommen, die sich kritisch mit der Blutfrömmigkeit auseinandersetzen, so stellt Bruno Schmid das Anliegen des aufgeklärten Generalvikars Ignaz Freiherr von Wessenberg dar, der den Blutritt verbot. Der Tübinger Kirchenhistoriker Joachim Köhler untersucht die Blutfreitagspredigten aus den Jahren 1933 bis 1946 unter der geschickten Überschrift »Zwischen sprachlicher Anpassung und ideologischer Abwehr« und bedauert, daß die Sprache der Predigten die theologische und humane Aufgabe zugunsten derer, denen Unrecht geschah, nicht klarer zu Gehör brachte. Der Beitrag von Rupert Feneberg zu »Volksfrömmigkeit und Liturgie« der Verehrung der Heilig-Blut-Reliquie in Weingarten fordert eine klare und bewußte Unterscheidung beider und zeigt mancherlei Fehlentwicklungen auf, etwa den Antijudaismus im Mittelalter, und macht einige moderate Reformvorschläge zur Überwindung der Trennung von Volk und Geistlichkeit und erhofft sich eine Öffnung für die Fremden und Außenstehenden.

Die kurze Vorstellung der behandelten Themen dürfte gezeigt haben, wie anregend das Werk für die Zinzendorfforschung ist, wie sich immer wieder Brücken, aber auch Unterschiede zur Blut- und Kreuzestheologie Zinzendorfs ergeben. Der weite Hintergrund der katholischen Blutfrömmigkeit ist beeindruckend, und es ist erstaunlich und bewundernswert, mit welcher Konsequenz sie durchgehalten wurde trotz allem Wandel der Zeiten.

Dietrich Meyer